

Thema: **HOFFNUNG ÜBER DEN HORIZONT HINAUS**

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 22.11.2020 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

wir brauchen Hoffnung, die über den Horizont unserer Wahrnehmung hinausreicht. Wir brauchen etwas, das trägt, wenn wir den Boden unter den Füßen zu verlieren drohen. Ob wir uns den vielen besorgniserregenden News in den Medien aussetzen, ob wir uns Sorgen um unseren Arbeitsplatz oder unsere Gesundheit machen, ob wir mit unserer eigenen Begrenztheit oder Vergänglichkeit konfrontiert sind, ob wir Abschied nehmen von lieben Menschen oder schmerzlich die Lücke empfinden, die sie hinterlassen haben wir brauchen Hoffnung! Wie sonst sollten wir Kraft finden, unser Leben zu gestalten, Verantwortung wahrzunehmen, weiter zu machen, einen Tag um den anderen?

Wo finden wir solche Hoffnung? Worin wurzelt sie? – Ich lese als Predigttext einen Abschnitt, der fast am Ende der Bibel steht. Er greift nicht nur zahlreiche ältere biblische Versprechen/Verheissungen auf, sondern verdichtet diese in einem anschaulichen, realistisch gemalten Bild. Und mit diesem Bild wird uns zugesagt: Alles, was Gott je versprochen hat, wird Wirklichkeit werden. Und damit wird all unser Sehnen, all unser Wünschen, all unser Bangen zur Ruhe kommen. – Wir hören Offenbarung 21,1-6:

- 1) *Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind verschwunden. Und das Meer ist nicht mehr da.* 2) *Und ich sah die heilige Stadt: das neue Jerusalem. Sie kam von Gott aus dem Himmel herab für die Hochzeit bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat.* 3) *Dann hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: »Sieh doch: Gottes Wohnung bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein.* 4) *Und er wird jede Träne abwischen von ihren Augen. Es wird keinen Tod und keine Trauer mehr geben, kein Klagegeschrei und keinen Schmerz. Denn was früher war, ist vergangen.«* 5) *Der auf dem Thron saß, sagte: »Sieh doch: Ich mache alles neu!« Und er fuhr fort: »Schreib alles auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr.«* 6) *Dann sagte er zu mir: »Es ist geschehen! Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Wer Durst hat, dem gebe ich umsonst zu trinken. Ich gebe ihm von der Quelle, aus der das Wasser des Lebens fließt.*

Offenbarung 21,1-6 (BASIS BIBEL)

Was ist das, was wir jetzt gerade gehört haben? – Ist es die Phantasie einer heilen Welt, der Traum von Harmoniesüchtigen? Nachvollziehbar zwar, aber eben nur ein schöner Traum? Manche sagen doch: ‚Träume sind Schäume‘. – Oder ist es ein ‚Trailer‘? Die Vorschau auf das, was kommen wird? So etwas wie im Kino, wenn es heisst: Demnächst im Programm! – Oder ist es, wie viele biblische Texte, ein Gleichnis? Etwas, das sorgfältiger Deutung bedarf, wenn man verstehen will, was gemeint ist. – Oder ist es eine Vision? Das wäre ein Leitbild, an dem man sich ausrichten und auf das man hinarbeiten, für dessen Verwirklichung viel Herzblut und Engagement nötig ist?

Wenn es eine Vision wäre: wäre sie alltagstauglich? Hätte sie Tragkraft, wenn das Leben schwierig, anstrengend, leidvoll oder schmerzlich wird? Könnte sie zum Überstehen von, zum Durchhalten auf Durststrecken befähigen?

Man hat der Kirche und den Christen im Lauf der Jahrhunderte – leider oft: mit Recht – immer wieder vorgeworfen: Mit Bildern/Geschichten vom künftigen Paradies würden Leidende/ungerecht Behandelte ‚billig‘ auf das Jenseits vertröstet. Damit werde ihnen jetzt aber nicht geholfen. Mehr noch: bestehende Ungerechtigkeiten würde so nicht nur gebilligt, sondern zementiert ... und die Kirchen würden davon sogar noch massiv profitieren.

Leider kam das tatsächlich immer wieder vor. Kirche und Christen sind mitverantwortlich dafür, dass sie heute mit der Hoffnung auf die Vollendung kaum mehr landen können und dass biblische Hoffnungsbilder allzu leicht und schnell als unrealistische Luftschlösser abgetan werden.

Dennoch ist z.B. die gehörte Vision vom himmlischen Jerusalem keineswegs ein Luftschloss, sondern hat gerade in Verfolgungssituationen immer wieder eine erstaunliche Trag- und Strahlkraft bewiesen. Dies nicht zuletzt deshalb, weil die Offenbarung ursprünglich eine Trost- und Ermutigungsschrift für verfolgte Christen ist. Viele Christen versuchen entgegen dieser Intention, das letzte Buch der Bibel als eine Art Fahrplan der Zukunft zu verstehen. Dann sucht man nach versteckten Hinweisen und Andeutungen auf aktuelle Geschehnisse. Und weil der Mensch oft genau das findet, was er finden will, entdeckt er dann auch Parallelen zum Zeitgeschehen und schliesst daraus: ‚Es stimmt. Es läuft alles genau nach Gottes Plan!‘ Kein Wunder, dass man längst auch die Corona-Pandemie in der Offenbarung abgebildet finden will. Und die Rufe werden lauter: Es ist Endzeit! Es geht nicht mehr lange. Das Gericht, der Untergang nahen. Die Behörden, welche die Pandemie zu bekämpfen suchen, werden in dieser Sicht zu Anhängern des Antichristen und des Tieres aus der Offenbarung. Widerstand gegen sie scheint dann plötzlich wie ein Glaubensbekenntnis.

Ich halte solche Interpretationen für ausgesprochen heikel, ja gefährlich. Sie öffnen einen ‚frommen‘ Zugang zu fatalen Verschwörungstheorien. Sie klingen schrifttreu und fromm. – Das sind sie aber nicht. Sie wurzeln nämlich in einem grundsätzlichen Missverständnis der Johannesoffenbarung und des apokalyptischen Schrifttums (zu dem die Offenbarung gehört): Johannes wendet sich eben nicht an durch viele Jahrhunderte von ihm getrennte Gläubige in der Zukunft. Sondern er schreibt seinen christlichen Zeitgenossen und gibt ihnen Ratschläge für ihre damals aktuelle Situation: Sie litten unter der ersten systematischen Christenverfolgung im römischen Reich unter dem Kaiser Domitian. Der römische Staat gebärdete sich damals ausserordentlich selbstherrlich. Es wurde von allen Untertanen verlangt, dem römischen Kaiser göttliche Verehrung entgegen zu bringen. Wer sich dem verweigerte, nahm mindestens massive Nachteile in Kauf, wurde unter Umständen gefangen genommen, verurteilt ... und des Öfteren auch hingerichtet. – Kurz und gut: Für die Christen musste das aussehen,

als hätte Gott die Kontrolle verloren. Gegen diese Angst wendet sich die Offenbarung mit ihren Bildern und spricht zu (durchaus gegen den damaligen Augenschein): Gott hat die Fäden noch immer in der Hand. Dabei bleibt es auch. Der Kaiser und seine Getreuen mögen sich gebärden, wie sie wollen. Sie können nicht mehr, als Gott zulässt. Und ihre Zeit läuft ab. Gott aber stärkt die verfolgten Gläubigen und wird sein Ziel mit der Welt erreichen. Die Überwindung des Bösen kommt. Bleibt Gott nur treu. – Genau diese Botschaft ist es, welche die Offenbarung für Christen in Verfolgung so wertvoll macht. Sie verstehen, was da gemeint ist. Währenddem wir, die wir in einer ganz anderen Situation leben, halt manchmal schon den Eindruck haben, sie sei ein Buch mit sieben Siegeln.

Im Abschnitt, den wir als Predigttext gehört haben, klingen eine ganze Reihe atl. Verheissungen an: Der ‚neue Himmel und die neue Erde‘ z.B. kommt auch – wie in der Schriftlesung gehört – Jesaja 65,17 vor. Die Erwartung, dass eine ganz neue Qualität von Gottes Gegenwart in einem neuen Jerusalem zur Geltung kommt, ist in vielen ausserbiblischen Schriften der jüdischen Apokalyptik lebendig. Dieses neue Jerusalem wird im AT nicht selten als Gottes Braut bezeichnet (vgl. z.B. Jes 50,1; 54,6; Hos 2,21f), genauso, wie es auch in unserem Abschnitt der Fall ist. Dass Gott bei den Menschen Wohnung nehmen werde, davon predigt z.B. auch Sacharja (Sach 2,14f). Dass diese Menschen seine Völker (Achtung: Mehrzahl in Offb; es geht nicht nur um Israel) sein werden, wissen die Propheten (u.a. Sach 2,15) genauso wie sie darauf hoffen, dass Gott alle Tränen abwischen und den Tod überwinden wird (vgl. z.B. Jer 25,8). Und nicht zuletzt klingt in der Zusage „*Ich mache alles neu*“ Jes 43,19 mit. Dort heisst es: „*Siehe, ich will ein Neues schaffen!*“ – Alle diese alten Verheissungen fasst Offb 21 zusammen in einem Bild: Das neue Jerusalem kommt vom Himmel auf die Erde. In dieser neuen Stadt wohnt Gott genauso wie alle Menschen. Es gibt keine Trennung und keine Spannung mehr zwischen Gott und Mensch. Und alles ist gut. Allen geht es gut. Das Böse, jegliches Negative ist überwunden. Es ist so anders, dass es total neu ist (und doch geschieht es offenbar auf dieser Erde, denn das himmlische Jerusalem wird ja hierhin verlegt). Gott sorgt, ja Gott garantiert dafür, dass es zu diesem Ziel kommen wird.

Dieses Detail wird übrigens oft übersehen: Das neue Jerusalem wird auf der Erde gebaut oder auf die Erde gebracht. Für mich heisst das: Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Heute und dem, was kommen wird. Wir müssen nicht auf ein Jenseits in einer ganz anderen Sphäre verträsten. Sondern es lohnt sich, sich hier und jetzt für die Verwirklichung der Vision, des Leitbildes, das Offb 21 darstellt, zu engagieren. Es ist sogar unser Auftrag, dazu beizutragen, dass ein Stück des neuen Jerusalems hier und jetzt sichtbar wird.

Ist also Offb 21 eine exakte Beschreibung, sozusagen ein aus der Zukunft in unsere Zeit transportiertes Foto dessen, was kommt? Nein, das ist es nicht. Es ist aber auch keine Heile-Welt-Phantasie von harmoniebedürftigen Menschen. Sondern es ist ein Leitbild. Ein Ausleger umschreibt es so: „Die christliche Hoffnung ist wie der Polarstern, an dem man sich orientiert, auch wenn man weiss, dass er unendlich hoch über der Erde steht.“ Aber Gott wird das Ziel erreichen. Die neue Welt wird Realität werden. Und bis dahin gilt es, so viel wie nur möglich Leid in Freude zu verwandeln, Schmerzen zu lindern, Tränen zu trocknen und Ruhe in das allgemeine Geschrei zu bringen. So lange gilt es, die Frohe Botschaft zu bezeugen und Gemeinde/Kirche zu bauen. All unser diesbezügliches Engagement wird in unserer Gegenwart zu Hoffnungszeichen, zum Hinweis auf das himmlische Jerusalem. Es steht für die Zeit, in der Gottes Gegenwart nicht nur geglaubt, sondern erfahren wird und in der wir von Gott nicht nur reden, sondern, wie es in 1. Jh 3,2 heisst, ihm gleich sein werden. Denn dann werden wir ihn sehen, wie er ist.

Und wie sieht es auf der individuellen Seite aus mit unserer persönlichen Hoffnung? Den Liedtext von Clemens Bittlinger, den ich bei der Erinnerung an die Verstorbenen gelesen habe, verstehe ich als einen gelungenen Versuch, unsere Hoffnung über den Tod hinaus persönlich zu formulieren.

Auf eine andere, humorvollere, Art macht dies ADRIAN PLASS in seinem ‚*Tagebuch eines frommen Chaoten*‘. Nach einem deprimierenden Besuch bei einer betagten Verwandten im Altersheim lässt er seinen Protagonisten Folgendes ins Tagebuch schreiben:

Sonntag, 2. Februar

Lag letzte Nacht eine Zeitlang wach und dachte darüber nach, wie es wohl ist, wenn ich mal so alt werde wie Tante Felicitas und dann womöglich mutterseelenallein in einem Pflegeheim sterbe. Hätte am liebsten auf der Stelle Frau und Sohn aufgeweckt und mit ihnen eine Runde Monopoly gespielt oder sonstwas gemacht – wir alle gemütlich zusammen. Hier so mitten in der Nacht hätte ich – ohne mit der Wimper zu zucken – meine Aussicht auf eine glorreiche Auferstehung aufgegeben, wenn wir nur alle für immer zusammenbleiben könnten wie jetzt. Ich will nicht sterben! ...

Dienstag, 4. Februar

Hänge wegen der Sache mit dem Tod noch immer rum. Laufe durch die Gegend, guck mir die Leute und die Sachen an, an denen ich hänge, und versuche mir vorzustellen, dass ich das alles einst gegen etwas eintauschen muss, was in groben Zügen unseren Sonntagsgottesdiensten ähnelt - nur dass es ewig dauert und nicht nach anderthalb Stunden zu Ende ist!...

Sonntag, 9. Februar

Der Mönch, der Weihnachten gepredigt hat, war heute wieder da. Edwin hat ihn gebeten, eine Fragestunde abzuhalten ... Pater John sah blass und übernächtigt aus, aber ich dachte wirklich, sie hätten hinter ihm ein Spotlight befestigt, weil sein Gesicht von einer Art Strahlenkranz umspielt wurde, während er dort vorn still auf einem Hocker sass...

Merkte plötzlich, dass ich mich aufrichtete. Kam mir vor, wie ein Sechsjähriger, als ich redete. – „Ich will nicht sterben...“ – „Nein“, sagte Pater John, „ich auch nicht. Das Leben kann so toll sein. Ich bin sicher, dass Jesus auch nicht sterben wolle. Seine Freunde und Verwandten, die Natur, Lachen, Tränen, Arbeit - ich bin sicher, er hat das alles geliebt.“ – „Aber der Himmel, die Vorstellung vom Himmel scheint so, ... ich weiss nicht...“ – „Wie heissen Sie?“ fragte der Mönch. – „Adrian ...“ – „Adrian, was macht Ihnen Spass, also wirklich Spass, meine ich?“ – „Fussball.“ Wollte eigentlich nicht die ‚Wahrheit‘ sagen, rutschte mir einfach so raus. – „Dann“ sagte Pater John, „muss Gott bei Ihnen dafür sorgen, dass der Himmel wenigstens so aufregend und anregend und befriedigend ist wie das Endspiel der Fußball-WM...“

Fühlte mich, als hätte jemand das Fenster aufgemacht und den stickigen Raum gelüftet. Ging nach Hause und war beim Mittagessen überaus gut-gelaunt.

Wunderbar auf den Punkt gebracht. Dem ist (jedenfalls für heute) nicht mehr hinzuzufügen als: Wir haben tatsächlich ganz viel Grund zur Hoffnung. Unsere einzige Sorge muss sein: Diese Hoffnung immer wieder auf Christus zu gründen bzw. in der Beziehung mit ihm zu verwurzeln und sie in unserem Glauben und Tun sichtbar werden zu lassen. Amen

Jenseits der Zeit

*Jenseits der Zeit gibt es kein Leid,
keine Tränen an dem Ort, den wir Himmel nennen.*

Sehen wir uns dort, wirst du mich auch erkennen?

Dort an jenem Ort, den wir Himmel nennen?

*Ich brauche Kraft, hier durchzustehn,
doch ich weiß, dass wir uns einmal wiedersehn.*

*Jenseits der Zeit gibt es kein Leid,
keine Tränen an dem Ort, den wir Himmel nennen.*

Hältst du meine Hand, wenn wir uns wiedersehen?

*Ich bin ausgebrannt, hilf mir weiterzugehen,
sonst find ich nicht durch Nacht und Licht
meinen Weg zu dir, um nur dich wiederzusehn.*

*Jenseits der Zeit gibt es kein Leid,
keine Tränen an dem Ort, den wir Himmel nennen.*

*Zeit, du machst mich krank,
zwingst mich in die Knie. Oh,
Zeit, du brichst mein Herz, bitte nimm
den Schmerz, aber wie?*

*Jenseits der Zeit gibt es kein Leid,
keine Tränen an dem Ort, den wir Himmel nennen.*

Liedtext von Clemens Bittlinger